

Informationen Vierte Welt

Gemeinsam für die Menschenwürde

September 2014 – Nr. 180

Editorial

Sie unternehmen etwas!

Unter den Jugendlichen, die sich diesen Sommer in Treyvaux getroffen haben, machen mehrere die Erfahrung, dass weder ihre Hände noch ihr Verstand gefragt sind. Und doch, sie unternehmen etwas: Eine Woche lang haben sie sich jeden Morgen in der Region nützlich gemacht.

Kahled, der in einem Tageszentrum beim Zubereiten der Mahlzeiten geholfen hat, erklärt: „Dort kann man die einzelnen Menschen kennen lernen, alle haben eine Geschichte zu erzählen und ich finde es interessant, sie zu entdecken.“ Wenn man ihn fragt, ob er angesichts der Not nicht versucht sei, die Arme sinken zu lassen, sagt er: „Ganz sicher werden andere unserem Beispiel folgen, deshalb verlieren wir den Mut nicht.“ Der Armut ist in seinen Augen nicht mit fertigen Rezepten beizukommen. Trotz seiner Erfahrung von Ausgrenzung sieht er die Gesellschaft nicht in Klassen aufgeteilt, denn jeder Mensch ist eine Chance für die andere, wie auch immer seine Herkunft und Geschichte sein mögen. So sieht es auch Gandi, der als syrischer Flüchtling in die Schweiz gekommen ist. Er teilt seine Französischkenntnisse mit neu angekommenen Migranten: „Vor drei Jahren war ich wie sie. Es gab Leute, die mir geholfen haben und jetzt möchte ich dasselbe tun.“

Trotz der Erfahrung dieser besonderen Einsatzwoche wissen viele der Teilnehmenden sehr wohl, dass ihnen im Alltag nichts geschenkt wird. Sie kennen Vorurteile, Verachtung, Diskriminierung und Arbeitslosigkeit. Vom sogenannten „Wirtschaftsrealismus“ werden ihre kreativen Seiten nicht beachtet, ihre Fähigkeiten und Anstrengungen übergangen und ihre Hoffnungen erstickt. Sie reden miteinander darüber und stossen den Dialog mit politischen Verantwortungsträgern an. Diese Jugendlichen wollen nicht tatenlos zusehen. Sie können sich den Luxus schöner Worte, hinter denen sich Fatalismus und Mutlosigkeit verbergen, nicht leisten.

In diesem Sinn erinnern sie uns an die Worte von Joseph Wresinski, die dem Welttag zur Überwindung von Armut und Ausgrenzung zugrunde liegen: **„Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.“**

François Jomini
Leitungsteam Schweiz



Jugend im Zeichen der Solidarität

«Wir setzen uns ein und teilen». Unter diesem Motto verbrachten 29 Jugendliche aus der Schweiz, aus Frankreich und Polen eine gemeinsame Woche im schweizerischen Zentrum von ATD Vierte Welt in Treyvaux. Und nicht nur dort.

Jeden Morgen gingen wir in kleinen Gruppen weg, um anderen Organisationen in der Umgebung einen Dienst zu leisten: im „Banc Public“ halfen wir beim Zubereiten einer Mahlzeit, im Verein „Passerelles“ gaben einige Französischstunden für Fremdsprachige, bei „Emmaus“ wurden eingegangene Kleider sortiert und bei „Croqu'terre“ pflückte eine Gruppe Beeren und machte Konfitüre oder arbeitete auf den Gemüsefeldern. Und eine Gruppe reparierte den Zaun und pflegte die Umgebung unseres ATD-Hauses in Treyvaux.

Am Nachmittag machte jede Gruppe einen Zeitrickfilm über ihren Einsatz am Morgen in den verschiedenen Organisationen.

Am Freitagabend stellten wir unseren sowohl im Konzept wie in der Realisierung recht originellen Film den Gästen vor. Nahezu vierzig Personen waren der Einladung

gefolgt. Zwei Jugendliche berichteten von der Bau- und Begegnungswoche von ATD Vierte Welt in Deutschland, an der sie teilgenommen hatten. Ein Vertreter von „Corpus“ (Begleitung und Integration von Jugendlichen) und der Koordinator von „Passerelles“ (Raum für interkulturelle Begegnungen) berichteten von ihren Erfahrungen mit jungen Migranten in Freiburg. Sowohl dieser Abend als auch die gemeinsam verbrachte Woche mit den Erlebnissen an den verschiedenen Einsatzorten bedeutete für alle Teilnehmenden eine starke Erfahrung. Um auszudrücken, was sie erlebt und gelernt hatten, wählten die Jugendlichen folgende Schlüsselwörter: Teilen, Solidarität, Glück, Entdeckungen, Natur, Respekt, Leben. **Zum Abschluss der Woche** verbrachten wir zwei Tage in den Bergen, im Pays d'en Haut. Einmal mehr waren gegenseitige Hilfe und Solida-

rität gefragt, damit alle miteinander den Gipfel erreichten. Solche Erfahrungen sind einzigartige Gelegenheiten, um mit andern Jugendlichen etwas zu erleben, das sich von ihrem Alltag, der für einige oft schwierig ist, abhebt.

Voller guter Erinnerungen sind alle nach Hause gegangen, und, so hoffe ich, auch mit neuer Kraft und frischem Mut.

Amandine Houma

Und auch in Brüssel

Unter den 50 jungen Menschen aus Europa, die ATD Vierte Welt in Brüssel versammelte, waren auch zehn aus der Schweiz. Vom 13. bis 20. August widmeten sie sich den Themen: «Eine Anstellung finden» und «Die Auswirkungen auf Jugendliche, wenn sie weder Ausbildung noch Arbeit haben.»

Die Glückwunschkarten 2014 sind da!

Öffnen Sie rasch den beiliegenden Prospekt und bestellen Sie unsere Karten und Bücher!

Jede Bestellung trägt zur Finanzierung unserer kulturellen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bei. Falls Sie in ihrem eigenen Umfeld unsere Karten verkaufen können, ist das eine grosse Hilfe. Melden Sie sich bitte ohne Zögern bei uns!

Auch jede Spende ist herzlich willkommen.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!

In Basel



Strassenbibliothek während den Schulferien

Auch diesen Sommer waren wir, eine Gruppe von vier bis fünf Erwachsenen, mit Bilderbüchern und Zeichnungsmaterial während den Schulferien vom 21. - 31. Juli 2014 täglich von 14 – 16 Uhr in der Siedlung „Klybeck- Mitte“.

Bereits am ersten Tag wurden wir von den Kindern, ihren Eltern und Grosseltern herzlich begrüsst und oft auch vom letzten Jahr her wieder erkannt.

Am gewohnten Platz halfen uns einzelne Kinder eifrig, die Decke auszubreiten und alle Bücher darauf zu verteilen, und dann fingen sie ganz selbstverständlich an, die Bücher anzuschauen.

Sareina, ein 7-jähriges Mädchen, setzte sich neben mich und zeigte mir das von ihm ausgewählte Buch. Ich begann ihm daraus vorzulesen, und plötzlich las es mir selber auch ein paar Sätze vor.

Später wollte Flurina, eine Studentin, uns allen das Bilderbuch „Flurina“ von Carigiet erzählen. Ich spazierte deshalb zum nahe gelegenen Spielplatz und fragte dort einige Kinder und ihre Mütter und Grossmütter, ob sie die Geschichte auch hören wollten. Zaghaft setzten sie

sich nun zu uns auf die Decke und der gemeinsame Erzählmoment konnte beginnen. Alle hörten aufmerksam zu; die wenigen rätoromanischen Sätze von Flurina passten gut zur Geschichte aus den Bündnerbergen. Eine neue, fremde Welt tat sich für viele der kleinen und grossen Zuhörer auf. Auch zwei Grossmütter und ein junger Vater aus der Türkei waren fest dabei, obwohl sie kaum ein Wort verstanden.

Während der Strassenbibliothek mit den Kindern erfuhren wir in den spontan entstandenen Einzelgesprächen mit den Erwachsenen viel über ihre aktuelle Lebenssituation, so auch über das bevorstehende Ende der muslimischen Fastenzeit Ramadan und den Beginn des grossen Festes Bayram. Aus diesem Anlass servierte später eine türkische Familie uns allen ein Zvieri mit türkischen Leckereien. Wir werden diese Geste

nicht vergessen, wir erlebten sie als ein wunderbares Zeichen der Gastfreundschaft, des Vertrauens und der Dankbarkeit.

In diesen zehn Tagen setzten sich immer wieder Eltern und Grosseltern zu uns und nahmen selber Farbstifte und Papier zur Hand und begannen zu zeichnen. Solche Momente, wo Alt und Jung ihre Freude und Kreativität beim gemeinsamen Tun zum Ausdruck bringen, sind immer besonders kostbar.

Die diesjährige Strassenbibliothek war wiederum eine intensive und reiche Zeit mit unvergesslichen Ereignissen und Begegnungen: kreative und erlebnisreiche Stunden mit den Kindern rund um das Buch und eindrückliche, persönliche Gespräche mit den Erwachsenen.

Christine Lindt



Foto: Peter Hochreuter

Der Fotoapparat ist mein Freund

Seit ein paar Jahren fotografiert Peter Hochreutener aus Leidenschaft. An einem Regionalgruppentreffen sagte er einmal: „Der Fotoapparat ist mein bester Freund“.

Im Herbst 2012 organisierte die Regionalgruppe Basel von ATD Vierte Welt, eine Ferienwoche in Adelboden. Peter und sein ständiger Begleiter, der Fotoapparat, waren auch dabei. Sein fotografisches Auge, das Gespür für interessante Details und das kunstvolle Festhalten von einfachen Gegenständen oder Portraits fiel allen Teilnehmenden bald einmal auf.

Der 47-jährige Hobbyfotograf wuchs in Birsfelden auf und lebt jetzt in Basel. Das Fotografieren ist seine Passion und so kam es, dass wir ihn für eine Ausstellung im Treffpunkt am Wiesendamm 14 motivieren konnten.

Die 20 Bilder sind eine Auswahl aus verschiedenen Aktivitäten der Regionalgruppe Basel: Sommerquartierfest, Kulturausflug nach Fribourg, Deutschschweizer Treffen in Winterthur, Herbstferienwoche

in Adelboden, Oldtimerfahrt mit dem alten Basler Tram oder Teilnahme am Seminar von ATD Vierten Welt in Treyvaux.

Es sind Impressionen von unterschiedlichem Stilleben und eindrücklichen Momentaufnahmen.

An der Vernissage im Rahmen des diesjährigen Sommerquartierfest vom 16. Juni war es Peter nicht nur ein grosses Anliegen, den Apéro selber zuzubereiten, sondern auch die Kosten dafür zu übernehmen und das trotz seines bescheidenen Einkommens!

Die Ausstellung dauert noch bis zum 28. Oktober. Sie kann jeweils besucht werden am Dienstag von 16.00 – 19.00 Uhr und am Donnerstag von 14.30 – 17.00 Uhr im Treffpunkt der Regionalgruppe Basel, Wiesendamm 14 (vis à vis Tramendstation Nr 8).

Claude Hodel



6. Juli

Sommerfest in Treyvaux

Schlussbild am Sommerfest rund um die Bank, die an mehreren Treffen im schweizerischen ATD-Zentrum hergestellt und nun eingeweiht worden ist.

An die 200 Mitglieder und Freunde genossen diesen Tag miteinander. Auch eine Gruppe von ATD Vierte Welt Deutschland konnten wir willkommen heissen. Die verschiedenen Werkstattangebote fanden Anklang und die musikalische Umrahmung trug zur fröhlichen Stimmung bei. Wir freuen uns schon auf nächstes Jahr!

In Genf

Tag der offenen Tür und Jahresversammlung des Vereins der Freunde des Joseph-Wresinski-Hauses

Dieser Tag der offenen Tür ist zu einem jährlichen Treffpunkt im Juni geworden. Er gibt uns Gelegenheit, Freunde, die uns das Jahr über treu unterstützen, zu begrüßen und Nachbarn oder andere Unbekannte kennen zu lernen, auch Freunde von Befreundeten und Familien aus dem Viertel Châtelaine, wo wir Strassenbibliothek machen. Gut 60 Personen waren an diesem Abend des 18. Juni ins Joseph-Wresinski-Haus gekommen. Der Verein der Freunde des Hauses unter dem Vorsitz von Patrick Thullen hielt seine Jahresversammlung ab. Im Zentrum standen die Anliegen: Wie können wir die Bedeutung dieses Hauses für unser langfristiges Wirken in Genf unterstreichen? Wie können wir die Verbindung zwischen unserem Einsatz

vor Ort und der internationalen Tätigkeit mit Tapori und der Vertretung bei der UNO verdeutlichen? An diesem Anlass stellten mehrere ATD-Mitglieder eigene gestalterische Werke aus. Für die meisten war es eine Premiere. Die Idee war bei einem Treffen mit Urs Kehl entstanden. Als Volontär und Maler ist er immer wieder unterwegs in unserem Land und malt Orte, die für Menschen am Rand der Gesellschaft von Bedeutung sind. Als er nach Genf kam, brachte ihm eine Frau ihre eigenen Zeichnungen, und bald folgten andere mit ihren Malereien, Töpfereien, Origami... So war es zu dieser kleinen Ausstellung gekommen. (mehr auf unserer Webseite: www.vierte-welt.ch)



Malweg, 24. Juni in Genf)

In Pruntrut

Elefantasien im Regen

Vom 7. bis 11. Juli belebten die Elefantasien das Quartier Sous-Bellevue in Pruntrut

Nach einer kleinen Aufhellung am Montag hat uns der Regen durch die ganze Woche hindurch begleitet. Das konnte unserer guten Laune aber nichts antun! Es war eng im Lokal, dafür umso geselliger!

Im ersten Raum gab es Tanz mit Christèle. Täglich warteten viele Schuhpaare auf ihre BesitzerInnen, die sich unterdessen zur Musik verrenkten. Im zweiten Raum weihte Jérôme vom jurassischen Radio die Kinder in die Geheimnisse dieses Mediums ein und half ihnen, Interviews zu gestalten und das Mikrofon von Einem zum Andern wandern zu lassen.

Im Gang konnten die Kinder grosse Fresken malen und in einer Ecke allerlei Armbänder basteln. An gewissen Tagen kamen weitere Ateliers hinzu: Schminken, Märchen, Basteln, Origami, Zeichnen und eine Tapori-Werkstatt.

Bei einem schönen Apéro mit den Eltern fand die Woche ihren Abschluss. Dabei konnten wir die

Radiosendung unserer jungen Reporter von Elefantasien in Direktübertragung hören.

Viele Kinder nahmen dieses Jahr an dieser Woche teil. 50 bis 80 Kinder kamen jeweils, um diese schönen Stunden mit uns zu erleben. Die meisten waren aus dem Quartier und einige aus den Nachbardörfern. Es machte den Kindern, die sich noch nicht kannten, richtig Spass, sich kennen zu lernen. Einmal mehr hat die Magie der Elefantasien gewirkt!

Audrey Chèvre
ATD Vierte Welt Jura



Ein Dankesabend

Am 26. Juni veranstaltete das ATD Team von Genf im Garten des Joseph-Wresinski-Hauses einen Dankesabend für Magdalena Sepúlveda, Sonderberichterstatteerin des UNO-Menschenrechtsrates für extreme Armut und Menschenrechte.

In den sechs Jahren ihres Mandats hat Magdalena Sepúlveda Bereiche, die für ATD Vierte Welt von grosser Bedeutung sind, betreut, so die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Schwächsten und zu deren Lin-

derung erforderliche Regierungs-massnahmen, sowie das Mitwirkungsrecht der Menschen in grosser Armut. Vor allem aber hat sie die Redaktion der Richtlinien: extreme Armut und Menschenrechte zu Ende geführt. Diese Arbeit ist vor 25 Jahren auf Verlangen von ATD Vierte Welt und mehreren in der Armutsbekämpfung engagierten Ländern in Angriff genommen worden. Die Richtlinien, zu denen ATD beigetragen hat, sind 2012 vom Menschenrechtsrat verabschiedet worden. Sie benennen die vielfältigen Verletzun-

gen der Menschenrechte und die zu ihrer Behebung notwendigen Regierungs-massnahmen.

Unter den zwanzig Gästen des Abends war auch Florence Tissières, die als ATD-Mitglied an einem der Arbeitstage zu den Richtlinien teilgenommen hatte. Chantal Schneider, ebenfalls ein engagiertes Mitglied, überreichte Frau Sepúlveda ein Gemälde von Guillermo Diaz aus Guatemala. Es zeigt einen unter seiner Last gebeugten Mann auf einer Strasse, die vom Schatten ins Licht führt.

Im Lauf des Abends betonte Magdalena Sepúlveda, wie viel sie im Kontakt mit den Mitgliedern von ATD Vierte Welt gelernt habe. Auch wenn der Kampf gegen extreme Armut noch lang sein werde, sei es doch ermutigend zu wissen, dass sie im Kontakt mit den Regierungsvertretern Verbündete gewinnen konnte.

Der Abend endete mit angeregten Gesprächen in kleinen Gruppen mit Magdalena Sepúlveda, ihrem Mann und ihrem Sohn.

Cathy Low

Wissen teilen am Lernfestival

Vom 2. bis 5. Juli krönte das Lernfestival unsere Strassenbibliothek der vergangenen Monate im Quartier Châtelaine in Genf.

An vier aufeinanderfolgenden Nachmittagen luden wir Freunde, Freiwillige und Eltern ein, ihre Talente mit den Kindern, von denen viele in der Asylunterkunft im Quartier wohnen, zu teilen. Zwischen den Wohnblöcken, auf dem Platz in der Sonne, lösten sich die verschiedenen Werkstätten ab: Origami, Musik, Gesang, Malen, Schreibern, Armbänder herstellen sowie Aktivitäten rund um Tapori.

Von Tag zu Tag öffneten sich die Fenster der Wohnungen etwas mehr. Manche Kinder blieben beim Zuschauen, andere, auch solche, die für gewöhnlich nie mitmachten, gesellten sich zu uns. Ein Mann kam auf uns zu und überraschte uns, als er sagte: „Ihr seid von der Vierten Welt, nicht wahr? Am 17. Oktober 1987 war ich mit euch in Paris, mit Père Joseph!“ Ja, ATD Vierte Welt hat schon eine lange Geschichte in dieser Stadt!

Mit den Kindern haben wir wirklich eindrucksvolle Momente erlebt, besonders mit der Musik. Die 12-jährige Nermin ist cerebral gelähmt. Sie half eifrig mit, ein Lied zu komponieren. Jedesmal, wenn es ihr gelungen war, einen Satz auszusprechen, klatschten die andern Kinder. Urs stellte seine Staffelei auf und begann, die Häuser rund um uns zu malen, diese Orte, wo Familien ihren täglichen Kampf führen. Naya, 9 Jahre alt, ging zu ihm hin, zeigte ihm ihre Zeichnung und sagte: Ich bin auch eine Künstlerin!

Isra und Bernadette hatten seit Monaten Streit. Die Gitarre begeisterte sie beide und brachte Versöhnung. Daraufhin meinte Jean-Claude, Musiker und Nachbar dieser Sackgasse, die er vorher nicht gekannt hatte: „Dass die Kinder uns führen, das gefällt mir!..“

Hamid, ein Karikaturist, war berührt, als Sonia ihm für ihr Portrait dankte

andern, ein Armband zustande zu bringen. Ich setzte mich neben es und half ihm, damit es keinen Misserfolg einstecken musste. Mit Staunen sah ich ein paar eher harten Jungs zu, die ganz konzentriert ihr Armband anfertigten! Nachher stellte Jennifer viele Fragen zum Quartier, zu den Familien und den Kindern. Das Erlebte beschäftigte sie.



und ihm sagte: „Ich werde bald nicht mehr hier wohnen, man hat uns gekündigt, mit dieser Zeichnung habe ich nun ein Andenken an hier.“

Jennifer, eine Mutter von drei Kindern aus Versoix, war gekommen, um mit den Kindern Armbänder zu basteln. Es war schön, von den Kindern so herzlich willkommen geheissen zu werden. Ich bemerkte ein Kind, das mehr Mühe hatte als die

Am Samstag erfreute uns eine Mutter mit Leckereien aus ihrem Land und wir schlossen mit einem Fest, dem Fest der Begegnung unter Menschen, die im Alltag nicht miteinander verkehren. **Ein Fest für alle, dank der Kinder, die uns immer wieder führen**, wie Jean-Claude sagte.

Cathy Low

Wir wollen, dass jeder Mensch zählt

Dieses Anliegen stand im Zentrum der beiden Sommerseminare, die dieses Jahr in Italien (vom 6. - 11. Juli in Rieti) und in den Niederlanden (vom 6. - 10. August in Wijhe) stattgefunden haben. Mitglieder der Bewegung ATD Vierte Welt aus mehreren Ländern und unterschiedlichen Bevölkerungsschichten diskutierten, suchten sich zu verstehen und knüpften Freundschaft, „damit jeder Mensch zählt, unter uns, in Europa und auf der ganzen Welt.“

Sommerseminar in Italien

In Rieti vertraten Anne-Christine Karatastan und Annick Dendonker ATD Vierte Welt Schweiz. Sie berichten:

Abfahrt in Freiburg am Samstagmorgen, 5. Juli, Ankunft am Sonntagnachmittag in Rieti, 80 km von Rom entfernt. Hier trafen wir die andern Teilnehmenden am Sommerseminar: 25 Personen aus Italien, Luxemburg, Frankreich, Belgien und der Schweiz.

Jeden Morgen malten wir im Freien das Blau und die Wolken des Himmels - und stellten so eine Europa-

fahne zusammen! Am Schluss konnten wir von allen Beteiligten ein Stück Himmel mit nach Hause nehmen.

Wir arbeiteten abwechselungsweise in grossen und kleinen Gruppen, in der kleinen waren wir ein Italiener und vier Französischsprachige. Am Nachmittag gab es Werkstätten: Malen, Fotografieren, Computer. Wir beide gingen zum Malen, das war nicht leicht, aber wir verbrachten super Stunden, bei denen sich alle aus ihrem Leben erzählten.

Wir sprachen über Europa. Fotos aus den Anfängen der Bewegung ATD Vierte Welt zeigten uns, dass

sich die Situation der Armen nicht so stark verändert hat und sogar wieder schwieriger geworden ist. Was tun? Die Meinungen gingen weit auseinander.

Manche interessierten sich nicht für Europa und verstanden anfangs nicht, worum es ging. Aber wir waren uns einig, dass wir alle ein Europa wollen, in dem jeder Mensch zählt und seinen Platz finden kann. Ein Europa ohne Not, so wie es sich seine Gründer nach dem zweiten Weltkrieg vorgenommen hatten. An diesem Europa bauen wir, zusammen mit vielen andern. Hier die Fragen, die wir uns gestellt haben: Wie gestalten wir tatsächlich ein Europa

der Geschwisterlichkeit und der Menschenrechte? Wie gehen wir nun wirklich auf die Suche jener, die noch fehlen?

Wir haben gesehen, dass wir nicht die einzigen sind, die mit der Armut zu kämpfen haben. Andere Menschen leiden immer noch. Teresio aus Italien warb für sein Vorhaben, von verschiedenen Orten in Europa aus nach Strassburg zu gehen, aber nicht im Auto, nein, zu Fuss! Und dort dem Europaparlament gemeinsam Vorschläge zu unterbreiten, damit die Menschen in Armutverhältnissen vermehrt angehört werden. Was meint ihr dazu?

Zu zweit hatten wir ein Spiel mit

den Ländern und ihrem Beitrittsjahr zur Europäischen Union vorbereitet. Alle spielten eifrig mit. Es war schön, wir waren wie eine grosse Familie. Wir lachten und diskutierten zusammen. Dann fertigten wir alle unseren eigenen Stern für die Flagge an und schrieben auf der einen Seite, was wir nicht wollen und auf der andern, was für ein Europa wir uns wünschen, und wir redeten darüber.

Dann kam der letzte Tag - und nun fehlen uns bereits die andern, aber wir hoffen, im Kontakt zu bleiben. Dass wir am Seminar mitgemacht haben, bereuen wir nicht! Vielen Dank an alle.

Sommerseminar in den Niederlanden

In Wijhe nahm Christine Müller aus der Schweiz teil. Sie berichtet:

Am 20. September 2014 wird die Bewegung ATD Vierte Welt in den Niederlanden 40 Jahre ihres „Bauernhofs“ in Wijhe feiern. Dieser hat eine ähnliche Geschichte wie unser Haus in Treyvaux: Vom Ferienhaus für arme Familien hat er sich zum Begegnungs- und Bildungszentrum entwickelt.

Die Inschrift einer Gedenkplatte, die zum zehnjährigen Jubiläum des Hofes angebracht worden war, sagt:

Dieses Haus, eigenhändig von den Ärmsten des Landes und ihren Familien gebaut, gibt allen, die es betreten, Mut und Kraft. Es soll den von Erschöpfung und Hoffnungslosigkeit Geplagten eine

Zufluchtstätte sein, an der sie Freud und Leid mit andern teilen können.

Zuerst sprachen wir viel über das „Kämpfen gegen...“. Dann aber zeigte uns eine Situation, dass wir nicht mit den gleichen Waffen zurückschlagen sollten. Dass wir nicht ebenfalls andere Personen ausschliessen oder in eine prekäre Lage bringen, sondern suchen sollten, wie sie ihre Denkweise revidieren und anders handeln können.

Wir trugen einander Gedichte vor. Eine Französin, die ein Gedicht verfasst hatte, trug es in einer niederländischen Fassung vor, während jemand aus den Niederlanden das Gedicht auf Französisch vorlas. Wir erhielten auch die Übersetzung eines Liedes, das eine Volontärin zur Melodie von André Hazes „Leven op het plein“ für das 40-Jahrjubiläum

geschrieben hat.

Wir nahmen an den Vorbereitungen zu diesem Fest teil.

Der Thron: Ein Erzähler wird auf dem Thron im nahen Wald sitzen. Dort wird er seine Talente entfalten und auch die Geschichte des Hofes erzählen. Wir konnten auf dem Thron sitzen und träumen.

Der Baum unseres Wirkens: Die Blätter des Baumes werden den Einsatz der Anwesenden darstellen. Auf einer Seite wird ein Bild der Person und auf der andern ihr Engagement stehen. Diese Blätter werden dann an die Äste gehängt. Je zahlreicher, umso bunter das Blätterdach. Wir konnten uns sein endgültiges Aussehen gut vorstellen.

Der Zug: Mit ihm wird man eine Zeitreise durch die 40 Jahre des Hofes machen können, von den Anfängen über den Besuch von Joseph Wresinski hin zu Ereignissen, die in drei Zelten dargestellt werden,



und am Schluss geht es der Zukunft entgegen. Wir halfen, einige Wagen fertigzustellen. Am Ende des Festes werden sie mit den Botschaften der Besucherinnen und Besucher gefüllt sein, die von ihrer Geschichte mit ATD Vierte Welt berichten.

Wir haben auch an einem Appell von Mensch zu Mensch mitgear-

beitet. Unsere Vorschläge wurden beachtet und es wurden immer wieder neue Formulierungen gesucht.

Es wurden viele Sprachen gesprochen: niederländisch, französisch, deutsch und englisch. Stockte einmal das Gespräch, kamen uns Dolmetscher zu Hilfe.

Unteregs zum 17. Oktober in Genf

Dieses Jahr wird der Welttag zur Überwindung der Armut in Genf auf dem See stattfinden, am Samstag 11. Oktober auf dem Schiff „Bateau Genève“!

Ein erster Vorbereitungsabend hat am 24. Juni im Joseph-Wresinski-Haus und im angrenzenden Park - einem Treffpunkt für obdachlose Menschen - über 50 Personen verschiedenster Herkunft versammelt. Denn schon bei der Vorbereitung des Welttages sollen sich Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen begegnen, austauschen und Ideen zusammenlegen. Im Park wurde ein Informationszelt aufgebaut. Mehrere Personen halfen, das diesjährige Thema des Welttags auf Englisch, Spanisch, Arabisch, Portugiesisch, und sogar auf Wolof zu übersetzen:

Damit niemand auf der Strecke bleibt.

Annabelle vom Kunstatelier hatte einen „Malweg“ vorgeschlagen. Viele

der Anwesenden nahmen nun einen Pinsel zur Hand, so auch ein vom Leben gezeichneter Mann, der sich hastig näherte, ein paar Striche malte und ohne ein Wort wieder verschwand. Lena, die jeweils das Essen im Park abholt, das dort vom Café Cornavin zweimal pro Woche verteilt wird, fand Freude am Malen und bedankte sich: „Dank euch kommen solche Begegnungen zustande.“ Andere äusserten ihre Ideen: Bernard möchte ein Modell seiner Traumstadt bauen, Evelyne die Wohnungsfrage aufs Tapet bringen und Philippe verteilte allen Leuten rundum „Welttags-Bändchen“. Als Jean-Claude seine Musikinstrumente ausgepackt hatte, begannen einige mit ihm zu spielen.

Ähnliche Veranstaltungen werden bald auch auf dem «Bateau Genève» und im «Espace Solidaire Pâquis» stattfinden. Alle sind willkommen, machen Sie mit!

Auskunft auf Tel. 022 344 41 15.

Veranstaltungen zum Welttag zur Überwindung der Armut

Basel, 17. Oktober

16.30 - 18.00 Uhr auf dem Claraplatz: offizielle Kundgebung mit Ansprachen von Grossrätin Patrizia Bernasconi und Betroffenen

19.00 Uhr Feier in der Offenen Kirche Elisabethen. Armutsbetroffene ergreifen das Wort. Der Schwerpunkt bildet ein Podium zum Thema „Wohnen für alle – was heisst das?“ Mit dabei sind Personen aus Politik, Wohnhilfe, sowie Liegenschaftsverantwortliche.

Musikalisch umrahmt wird der Abend von Alphornklängen und dem Chor „Widersang“.

Nähere Auskunft erteilen: Claude Hodel (061 711 62 83: hodel@intergga.ch) Christine Lindt (061 321 67 51: ch.lindt@hispeed.ch)

Genf, 17. Oktober

UNO 13.00 - 15.00 im „Palais des Nations“ Saal 19 (Anmeldung erforderlich bis 10. Oktober bei ATD Vierte Welt Genf, Tel. 022 344 41 15)

Runder Tisch: „Damit niemand auf der Strecke bleibt“, im Anschluss an die UNCTAD-Weltkonferenz „Investieren zur Ausmerzung der Armut“, an der auch Mitglieder von ATD Vierte Welt teilnehmen.

Weitere Veranstaltungen

- **Mittwoch, 1. Oktober**, 10.00 - 12.00 im „Espace Solidaire Pâquis“: Begegnung und Kreativität

- **Samstag, 11. Oktober**, 12.00 - 24.00 im „Bateau Genève“: offenes Schiff für alle (Familien sind willkommen!), Kreativwerkstätten, Gespräche, Theater...

Lausanne, 17. Oktober

Der Verein der Familien der Vierten Welt, die Heilsarmee, der Verein für Einzeltern- und Patchworkfamilien, die Stiftung Mère Sofia, die Strassenseelsorge laden ein zu

- gratis Brunch, Theaterblitz, Ansprache und Austausch ab 11.30 Uhr im Lokal der Heilsarmee, rue de la Louve 10

- Veranstaltungen auf dem Platz St-Laurent: 15.45 Uhr Theaterblitz, gemeinschaftliches Malen, 17.30 Uhr Ansprache und Austausch, anschliessend Suppenteleite.

(weitere Veranstaltungen siehe : www.vierte-welt.ch)

Fürsorgerische Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen An der Geschichte mitschreiben

Gut 50 Mitglieder und Freunde von ATD Vierte Welt nahmen am 20. Juni 2014 in Treyvaux an einer Gesprächsrunde teil. Die Frage war: Was ermöglicht es Menschen in Armutslagen, das Schweigen über ihre Erfahrungen zu brechen und an der Geschichte des Landes mitzuschreiben? Informationen Vierte Welt dokumentiert einige Ausschnitte aus dem Gespräch.

Ohne Freiheit geht nichts

Nelly Schenker, Mitglied des Leitungsteams der Bewegung ATD Vierte Welt Schweiz

Uns wurde die Kindheit verwehrt, die Schule und die Jugendzeit. Heute haben wir ein Recht darauf zu reden. Doch alleine kann man ein so tiefes Schweigen nicht brechen. Es braucht Vertrauen dazu, und Vertrauen schenken ist schwer. Es braucht Freiheit, sonst geht es nicht. Wie weit kannst du dem andern vertrauen, wenn du immer wieder zu hören bekommst, dass die andern alles besser wissen? Wenn wir bis heute als schuldig angesehen werden, wie sollen wir an die Entschuldigung der Regierung vom 11. April 2013 in Bern glauben? Wir werden weiterhin kontrolliert und müssen über alles Rechenschaft ablegen. Wir müssen uns weiterhin dem Willen der anderen beugen.

Für mich ist das Wichtigste, dass jeder seine eigene Geschichte schreiben kann. Es kann auch schwer werden, denn man weiss nicht, wie es ankommt. Werden meine Erinnerungen als überflüssig angesehen werden, so wie ich ein überzähliges Kind war? Wird es heissen: „Solche Geschichten wurden doch jetzt schon viele geschrieben; es gab doch die Ausstellung über die Verdingkinder“? Oder wird man sie als Einzelfall abtun, wo ich sie doch als realen Beitrag zur Menschheitsgeschichte niedergeschrieben habe? *



Urs Josef Kehl, Kampf ums Dasein, 2010

Eine lange Geschichte des Widerstands

Ueli Mäder, Ordinarius für Soziologie, Universität Basel

Die Geschichte der Unterdrückung ist eine lange Geschichte. Aber die Geschichte des Widerstandes ist auch eine lange Geschichte.

Vor gut zehn Jahren hat mich der Historiker Marco Leuenberger, Sohn eines Verdingbuben, angerufen und gesagt: „Wir möchten die Geschichte der Verdingkinder aufarbeiten. Bloss, uns fehlt das Geld.“ Mein Kollege Heiko Haumann und ich haben dann beim Nationalfonds ein Gesuch gestellt, und es wurden eine Reihe von Studien ermöglicht, die diese Geschichte der ehemaligen Verdingkinder aufgearbeitet haben.* Es gab, zum Teil mit Bezug auf diese wissenschaftlichen Arbeiten, verschiedene politische Vorstösse. Ein Gesetz über die Rehabilitierung administrativ versorgter Menschen wurde angenommen. Und weil es viele gibt, die da Zweifel haben, „Ist die Ernsthaftigkeit wirklich auch gegeben?“, wurde auch eine Wiedergutmachungsinitiative lanciert. Ich habe mich zunächst gefragt: „Ist das jetzt das Wichtigste, dass es wieder um das liebe Geld geht?“ Aber wenn ich mit Betroffenen spreche, höre ich, und ich kann das gut nachvollziehen: „Wir leben im reichsten Land der Welt, und Geld hat eine so hohe Bedeutung, und wir haben einen so hohen Preis dafür bezahlt, also sollten wir auch auf dieser Ebene eine gewisse Entschädigung erfahren.“

Aber wir müssen einen Schritt weiter gehen und fragen: „Wo sind dann weitere Benachteiligungen, nicht einfach nur in der Vergangenheit, sondern wo sind sie in der Gegenwart?“ Die Ausgaben für das Soziale steigen zwar, aber sie steigen nur absolut. Am Bruttoinlandprodukt gemessen gingen die Ausgaben für alles Soziale in der Schweiz in den letzten zehn Jahren von 23,5 auf 20,3 % zurück. Das heisst, obwohl die Schweiz so viel reicher geworden ist, gibt sie weniger Geld für das Soziale aus. Und das ist ein aktuelles Unrecht das wir angehen müssen und das auch viele Kinder betrifft.

* Siehe Kasten auf der Rückseite



Am Leben bleiben, um zu sprechen

Gérald Schmutz, Basismitglied der Bewegung ATD Vierte Welt

Ich lebte in einer Anstalt, wo man Medikamentenversuche an mir vornahm. Das war schlimm, denn ich wusste, dass ich nicht krank war. Für ein siebenjähriges Kind ist das schwer zu verstehen. 10 Jahre lang habe ich das durchgemacht. Mir ist bewusst geworden, dass man uns bei der Einweisung in diese Anstalten sagte: „Wir werden euch eine gute Lebensführung beibringen“. Aber diese „gute Lebensführung“ bringt man uns dort bei, indem man uns Gewalt zufügt. Im Grunde lernen wir so: eine gute Lebensführung heisst, dass man anderen weh tut.

Wir, die solche Situationen gekannt haben, wir müssen unbedingt sprechen. Je mehr wir es für uns behalten, desto weniger Leute werden es erfahren, und schliesslich wird unsere Geschichte endgültig ausgelöscht sein. Und ich spreche auch für diejenigen, die heute noch in Anstalten sind und sich nicht regen können, weil sie schwer behindert sind. Das sind Leute, denen die gleichen Rechte zustehen wie uns.

Wir sind heute aufrecht, wir sind sozusagen Überlebende aus einem Lager. Wir sind draussen und wir müssen auch für sie sprechen, nicht nur für uns.



Versteckte Kindheit

Jean-Robert Saffore, Basismitglied der Bewegung ATD Vierte Welt

Als meine Geschwister und ich ins Waisenhaus kamen, war ich fünf Jahre alt. Von einem Tag auf den andern waren wir dort, wir wussten nicht warum. Heute wird in den Zeitungen darüber gesprochen, aber getraut man sich im Alltag mit jemandem darüber zu sprechen? Niemand will sprechen. Warum? Weil man sich schämt. Ich jedenfalls, schäme mich, darüber zu sprechen.

Meine Tochter hat mir den Anstoss gegeben. Eines Tages kam sie nach Hause und sagt: „Weisst du, was ich heute morgen gemacht habe? Ich bin meine Akten anschauen gegangen.“ Ich sagte: „Was für Akten? Akten über dich?“ „Ja, und es gibt auch Akten über dich.“ Das hat mich nachdenklich gemacht. Ich möchte sehen, was in meinen Akten über mich steht, aber allein getraue ich mich nicht. Denn es könnten Sachen drin stehen, die mir sehr wehtun. Ich fürchte die Wahrheit und ich verstecke mich ein wenig. Aber das zeige ich meinen Kindern nicht. Es braucht Mut und es gibt Fragen, die man tagtäglich mit sich herumträgt.



Geraubte Kindheit - und heute?

Olivier Baud, Generalsekretär FOJ (Fondation officielle de la jeunesse) Stiftung für die Jugend, Kanton Genf

In der Entschuldigung, die ich mit andern verfasst und am Gedenk Anlass mit Bundesrätin Sommaruga am 13. April 2013 in Bern verlesen habe, sagte ich: „Dabei waren Sie häufig aus nichtigen Gründen in Heime und Anstalten verbracht worden. Oder einfach, weil Sie das Pech hatten, dass ein Elternteil verstorben war. Oder auch einfach, weil Sie aus einer armen Familie stammten.“ Der Grund der Armut war für mich ein historisches Element, aber nicht nur eines aus dem 19. und 20. Jahrhundert, sondern auch aus dem 21. Jahrhundert.

Als die Ausstellung „Geraubte Kindheit“ nach Genf kam, nahm ich an einer Gesprächsrunde teil und eine Journalistin fragte mich zum Schluss: „Herr Baud, sind Sie sicher, dass Ihnen in 50 Jahren nicht der Prozess gemacht wird für das, was Sie in den Institutionen getan haben? Wird es dann vielleicht auch in Frage gestellt werden?“ Ich konnte nur antworten, dass ich mir täglich die Frage stelle, wie wir für ein Maximum an Wohlwollen und guter Behandlung sorgen in einem System, das Menschen wirklich schlecht behandeln kann mit gerichtlichen oder administrativen Beschlüssen, die manchmal unter grossem Druck zustande kommen.

Eine andere Journalistin fragte mich einmal: „Gibt es Fremdplatzierungen wegen Armut?“ Ich sagte ihr, dass ich eine 12-köpfige Familie mit 10 Kindern und zwei Erwachsenen in einer Fünfstübchenwohnung kenne, deren Leben nicht einfach sei, ich könne sie fragen, ob sie bereit wäre, von ihrer Lage zu berichten. Diese Familie hat das dann in einem Artikel ohne Namen gemacht. Doch wurde sie vom Jugendamt erkannt und zu einem Gespräch aufgeboten. Ich habe die Familie unterstützt und ihr gesagt: „Wie jeder Bürger dürfen Sie ihre Meinung ausdrücken und sagen, was Sie sagen wollen, und niemand kann Ihnen das verbieten.“ Ich weiss, dass dies für gewisse Familien Konsequenzen haben kann, leider manchmal negative. Und doch halte ich es für wichtig, solche Zeugnisse zu ermöglichen, damit diese Familien für alle existieren und sie ihre Anliegen einbringen können. Aber Eltern, deren Kinder fremdplatziert sind, bleiben einsame, isolierte Menschen, die leider nicht über Redefreiheit verfügen, weil sie in ihren Sorgen ersticken. Wir beruflichen Erzieher, wir müssen ihnen zum Wort verhelfen



Ein bedeutsames Ereignis für die internationale Gemeinschaft

Eugen Brand, ehemaliger Generaldelegierter der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt:

In der internationalen Gemeinschaft hat die Schweiz in den Augen vieler den Ruf, die Armut im eigenen Land beseitigt zu haben. Deshalb bedeutet es viel, wenn das Schweigen nun gebrochen und die institutionalisierte Gewalt gegenüber einem Bevölkerungsteil, der ausgeschlossen und somit äusserster Entbehrung ausgesetzt worden ist, anerkannt wird.

In der Schweiz, wie in allen Ländern der Welt, werden von grosser Armut bedrängte Menschen, Familien und ganze Bevölkerungsteile hinter einer Mauer des Schweigens festgehalten. Diese Mauer zeugt von der Verachtung und Ausgrenzung, die oft auch politischen Strategien und Massnahmen zugrunde liegen, nach der Meinung: Wer arm ist, ist selber schuld!

Um der geschichtlichen Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen, müssen Bedingungen geschaffen werden, damit Menschen, welche die Armut selber von innen erleben, ihre Erfahrung, ihre Sicht, Lesart und Analyse einbringen und ihr Wissen verbinden können mit Exponenten der Hochschulen, der Politik, der Kultur, des Sozialwesens und auch der Spiritualität.

So werden echte politische Vorstösse zustande kommen, welche die Würde der Armutsbetroffenen achten und ihre Ehre wiederherstellen. So wird auch die Würde aller Akteure, die am 11. April 2013 in Bern um Entschuldigung gebeten haben, bestätigt werden.

Dies gäbe der Schweiz eine legitime Stimme in einem globalen Kontext, wo viele Länder durch die internationale Zusammenarbeit bevormundet und gedemütigt werden, wo Menschenrechte, Demokratie und «verantwortungsvolle Regierungsführung» als Waffen im Kampf um wirtschaftlichen Einfluss eingesetzt werden. Die Schweiz könnte anhand ihrer eigenen Erfahrung sagen, wie lang und schwierig der Weg ist, der vor uns liegt, und dass es dabei weder Lehrer noch Schüler geben kann. Denn es ist dringend nötig, die internationale Zusammenarbeit in Solidarität und gegenseitiger Anerkennung zu verankern, damit die Länder miteinander austauschen, sich unterstützen und den Weg zu einer Welt, in der alle Menschen „Freiheit von Furcht und Not geniessen“, gemeinsam gehen können.



Haiti, der Schrei, (Ausschnitt) Christian Januth, 2010

Unter den Anwesenden im Saal waren viele direkt betroffen von fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen. Die Diskussion war schon beendet, als eine Frau aus ihrer Tasche ein Foto zog, das sie als Kind mit einer Gruppe von Mädchen und einer Nonne zeigte. Sechsjährig war sie in ein Heim gekommen: **„Es war hart, aber meine Mutter hatte keine Wahl.“**



Didier Steiner, Gemeindeammann von Treyvaux:

In der Gemeinde von Treyvaux sind wir auf mehrere Arten betroffen. Im letzten Jahrhundert hatten wir lange Zeit das Hospiz, wo Kinder zusammen mit alten Menschen untergebracht wurden, es ist keine Geschichte, auf die das Dorf stolz ist. Vor kurzem wandten sich zwei Personen, die als Kind fremdplatziert worden waren, an uns. Sie waren Gemeindebürger, hatten aber nie hier gewohnt. Wir fanden in den Protokollen des Gemeinderats jener Zeit, dass dieser, ohne die Betroffenen je getroffen zu haben, beschlossen hatte, die Kinder der Mutter wegzunehmen und in einem Waisenhaus unterzubringen. Über vier, fünf Jahre konnten wir verfolgen, was für willkürliche Entscheide bezüglich dieser Kinder gefällt worden waren. Der jetzige Gemeinderat hat beschlossen, ihnen die gesamten Informationen zu übergeben, damit sie ihre Geschichte kennen und verarbeiten können.

Bruno Tardieu:

Bei uns in Frankreich sind 70% der Obdachlosen als Kind, über den Kinderschutz, in fremde Obhut gegeben worden. Der Staat gibt vor, es besser zu machen als die Eltern, aber nachher, auf längere Sicht, ist das nicht so sicher. Im Forschungsprojekt „Elend ist Gewalt - das Schweigen brechen - den Frieden suchen“* sagt eine Mutter, dass sie ihren Kindern nicht von den leidvollen Erfahrungen an ihren Pflegeplätzen erzählen wolle, denn das gebe den Kindern kein gutes Bild einer Mutter. So kann sie aber ihren Kindern die eigene Geschichte nicht übermitteln, nicht ihre Kenntnisse, ihren Mut und ihre Intelligenz. Es gibt also eine Art kulturellen Geno-

zid, wenn eine Bevölkerung nicht in der Lage ist, ihre Geschichte an die Kinder weiterzugeben. Diese Frau sagte auch: „Man hat uns Gewalt angetan, indem man uns von den Eltern getrennt hat. Nun muss der Staat den ersten Schritt tun, denn wir können nicht sprechen.“ Die Schweiz hat diesen ersten Schritt getan mit der Anerkennung des Unrechts; es ist zu hoffen, dass dies Menschen, die als Kind fremdplatziert worden sind sowie auch deren Eltern, hilft, miteinander über das Erlebte zu reden.

Marlise Schiltknecht:

Mich beschäftigt die Aussage von Herrn Schmutz, dass Sie mit Gewalt „zu einem guten Menschen erzogen“ wurden und dass man dann als Erwachsener denkt: „Gewalt ist etwas Gutes dann werde ich ein guter Mensch nur durch Gewalt“. Ich würde „Gewalt“ in der heutigen Zeit mit „Druck“ übersetzen. Ich arbeite in einer Kirche im Sozialdienst, und in meiner Arbeit erlebe ich, dass sehr viele Ämter und Behörden Druck ausüben auf die Menschen, die sie begleiten. Sie sagen: „Wenn du das und das machst, bekommst du so und so viel Geld, und wenn du das nicht machst, dann bekommst du kein Geld mehr.“ Und das sind auch Eltern, die haben zu Hause Kinder und dieser Druck wird irgendwo in dieser Familie weitergegeben. Die Schweiz wird in den Sozialausgaben immer geiziger und der Druck wird immer grösser.

Arsène Razanatsimba:

Ich komme aus Madagaskar. Das ist ein sehr, sehr armes Land. Bei uns werden Kinder nie den Eltern weg-

genommen. Das geht gegen unsere Kultur und niemand würde je akzeptieren, dass die Regierung, welche auch immer, das tut

Hans Peter Furrer:

Eine kurze Bemerkung über eine Parallele zu dem, was wir heute hier diskutiert haben. Sie wissen alle, dass die Opfer des Holocaust, die entkommen sind aus den Lagern, nach sehr kurzer Zeit festgestellt haben: man glaubt uns nicht. Wir kennen heute ganz interessante Zeugnisse, von Leuten, die diese Erfahrung gemacht haben und aus dieser Erfahrung heraus, Jahrzehnte lang geschwiegen haben. Wie ist es geschehen, dass sie plötzlich die Gelegenheit gefunden haben, sich auszusprechen? Sehr wahrscheinlich haben einige Akademiker, Forscher, die Sache aufgegriffen, aber ich glaube auch, ein grosser Beitrag war die Filmindustrie, die Fernsehindustrie, welche diese grossen Filme produziert haben, die plötzlich die ganze Atmosphäre geändert haben.



Zeichnung von Jeanpierre Beyeler «Schweizer ohne Namen. Die Heimatlosen von heute», 1985

Das will die Wiedergutmachungsinitiative:

- Eine Wiedergutmachung für Verdingkinder und Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen
 - Eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Schweizer Geschichte
 - Einen Fonds über 500 Millionen Franken – nur schwer betroffene Opfer erhalten daraus eine Wiedergutmachung
 - Eine unabhängige Kommission prüft jeden Fall einzeln
- Information und Unterschriftenbögen: [Wiedergutmachungsinitiative](http://Wiedergutmachungsinitiative.ch), Postfach 362, 3052 Zollikofen; www.wiedergutmachung.ch

François Jomini:

Ich denke auch an Marina, eine junge Frau von 22 Jahren, die sich für diese Gesprächsrunde angemeldet hatte. Sie hat ihre ganze Schulzeit in einem Heim verbracht... Aber schliesslich ist sie doch nicht gekommen, denn „werde ich meinen Platz finden?“ Weil es um vergangene Zeiten geht? Aber die Geschichte, die wir beleuchten, führt uns direkt zu dem, was mir Jugendliche von heute sagen, die sich „über Bord geworfen“ fühlen – getrennt von ihrer Familie, ohne etwas in der Hand zu halten, ohne Mittel und ohne Orientierung. Von der Geschichte zu lernen, damit diese jungen Menschen eine Zukunft haben, das ist eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft.“

Ueli Mäder:

Ein ganz einfaches Beispiel. Wir haben am soziologischen Institut mit den Jugendlichen gesprochen, die in Basel in einem Jahr eine Strafe erhalten haben wegen physisch manifester Gewalt... In den Gerichtsakten lese ich: die können sich nicht ausdrücken, die reden nur „staccato“. Und wir haben denen 90 Minuten zugehört. Wir haben fast nichts gesagt, wir haben nur zugehört und versucht zu verstehen und die haben erzählt und erzählt und erzählt und nachher gefragt: dürfen wir nochmals kommen. Also, es braucht Aufmerksamkeit, damit Menschen sprechen. Und es braucht noch etwas Weiteres: nicht nur Zahlen und Argumente, das geht hier rein und da raus. Aber dort, wo es möglich ist, Menschen Einblick in andere Realitäten zu geben, weil sie andere Realitäten sinnlich wahrnehmen, dann geht es ans Herz, und dann bewegt es mehr.

Zum Weiterlesen

Hélène Beyeler-von Burg, **Schweizer ohne Namen. Die Heimatlosen von heute**, Treyvaux 1985

Nelly Schenker **«Es langs, langs Warteli für es goldigs Nüteli. Meine Erinnerungen»** (erscheint im Oktober 2014)

Marco Leuenberger und Loretta Seglias (Hg.), **Versorgt und Vergessen**, Zürich 2008.

Geneviève Heller, Pierre Avanzino, Cécile Lacharme (Éd.), **Enfance sacrifiée. Témoignages d'enfants placés entre 1930 et 1970**, Lausanne 2005.

M.Furrer, K. Heiniger, T. Huonker, S. Jenzer, A. Praz (Hg.), **Fürsorge und Zwang: Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz 1850-1980**, Basel 2014.

Internationale Bewegung ATD Vierte Welt, **La misère est violence. Rompre le silence. Chercher la paix**. Revue Quart Monde, n°20 (2012). (Auf Französisch, Englisch und Spanisch erhältlich)

Ausstellung

Verdingkinder reden Fremdplatzierungen damals und heute
Vom 12. April bis 31. Oktober 2014 im Freilichtmuseum Ballenberg
www.verdingkinderreden.ch/